

FEMINISTISCHE ENTWICKLUNGSPOLITIK: EIN WEG ZU FEMINISTISCHER GLOBALER ZUSAMMENARBEIT

Dieses Kurzdossier enthält Empfehlungen für Menschen, die im Sektor der internationalen Entwicklungspolitik tätig sind. Wir zeigen erste Schritte auf, wie der Status quo des Sektors verändert werden kann hin zu einer feministischen globalen Zusammenarbeit.



WARUM DIESE EMPFEH- HLUNGEN?

WARUM DIESE EMPFEHLUNGEN?

In Deutschland und anderen Ländern wird seit kurzem eine Debatte über das Konzept einer feministischen Entwicklungspolitik geführt. Genügt es die internationale Entwicklungspolitik lediglich als feministisch zu bezeichnen, um sie weniger ungerecht zu machen? Wir denken: wir müssen weiterdenken!

Anstatt Feminismus als Zusatz und Anforderung an “die Welt da draußen” zu betrachten, sollten wir die Gelegenheit ergreifen, eine visionäre, transformative Neudefinition von Entwicklung zu schaffen - sowie neue Wege der Zusammenarbeit suchen, die auf Solidarität, Transparenz und kritischer Selbstreflexion beruhen und Unterdrückung (auf Grund von Race¹, Geschlecht, Ableismus, Klasse usw.) überwinden.

Die Empfehlungen basieren auf [Gesprächen](#) mit [Shristee Bajpai](#), einer Wissenschaftlerin der Umweltaktionsgruppe [KALPAVRIKSH](#), [Saranel Benjamin](#), Head of Partnerships von Oxfam Großbritannien, und [Professor Dr. Aram Ziai](#), Leitung des Fachgebiets Entwicklungspolitik und Postkoloniale Studien an der Universität Kassel. Aus den Gesprächen wird deutlich, dass feministische Entwicklungspolitik nicht exportiert werden soll. Vielmehr fordert das Konzept zunächst Praktiker*Innen und Institutionen im Globalen Norden heraus, sich mit dem eigenen Beitrag zur Aufrechterhaltung systemischer Ungerechtigkeiten in der Zusammenarbeit mit dem Globalen Süden auseinanderzusetzen.

1 “Race” wurde als englischer Begriff im deutschen Sprachgebrauch eingeführt, um an Diskurse anzuknüpfen, die diesen Begriff von einer biologischen Kategorisierung hin zu einem Analyseinstrument für sozialwissenschaftliche Zwecke erweitert haben. Im deutschen Sprachgebrauch steht diese Transformation noch aus.

“The feminism that I saw emerging in these spaces in the Northern INGO space was white feminism. It was not Black feminism. It was white feminism that articulated gender parity. Having equal status with men across the board on everything. It did not centre race or even have an intersectional analysis to experiences and struggles. As a result of that, it actually perpetuated and kept in this space, the white gaze of development.”

Saranel Benjamin



WARUM BRAUCHEN WIR

WARUM BRAUCHEN WIR EINE TRANSFORMATION?

Die Art und Weise, wie „Entwicklung“ heute verstanden wird, wird schon seit den 1950er Jahren von Wissenschaftler*innen und Aktivist*innen hinterfragt. Kritisiert wird die Kontinuität kolonialer Machtstrukturen, rassistischer Narrative und das eindimensionale Verständnis von steigendem Wirtschaftswachstum als Ziel von „Entwicklung“. Angesichts der zunehmenden Wirtschafts-, Nahrungsmittel-, Energie- und Klimakrisen brauchen wir mehr denn je ein anderes Verständnis und Handeln in der internationalen Zusammenarbeit. Bewegungen aus der ganzen Welt drängen den Entwicklungssektor dazu, kritisch zu reflektieren, wie er Machtasymmetrien aufrechterhält, und die tatsächlichen Ursachen der weltweit zunehmenden Ungerechtigkeiten zu untersuchen.

Eine feministische globale Kollaboration:

- Braucht eine Vision von racial und sozialer Gerechtigkeit
- Bedeutet eine Überwindung von Machtasymmetrien auf globaler Ebene
- Bietet ein kritisches Werkzeug und eine analytische Perspektive, um den Status-quo des internationalen Entwicklungssektors zu hinterfragen
- Muss unser derzeitiges Wirtschaftssystem verändern, hin zu einem System, das auf den Prinzipien des Teilens, der Gegenseitigkeit und der Fürsorge beruht
- Muss feministische Führungskultur in Organisationsstrukturen verankern

“To talk about developed and less developed societies is already an exertion of power: defining a universal scale and defining your own society standing at the top of it.”

Prof. Dr. Aram Ziai

EINE TRANSFORMATION?

EMP FEH LUN GEN

EMPFEHLUNGEN

Wir möchten jede Person ermutigen, sich auf die Unannehmlichkeit einzulassen, die möglicherweise bei der Beschäftigung mit Themen, wie Sexismus, Rassismus, Kolonialismus und weiße Privilegien, aufkommen können. Stellt euch diesen Themen und der Wirklichkeit dahinter, um ihre Auswirkungen auf die globale Zusammenarbeit zu verstehen, selbst wenn Ihr meint, das würde Euer Handeln nicht betreffen.

Individuelle Ebene

Ein wichtiger Schritt besteht darin, dass wir uns als Individuen fragen, wie wir an Transformation mitwirken können. Wir alle können damit beginnen, Strukturen, Perspektiven, Handlungen und Selbstverständlichkeiten zu hinterfragen und kritisch zu reflektieren.

- Regt in Eurer Organisation an, Workshops zu den Themen “intersektionaler Feminismus”, “Privilegien” oder “Anti-Rassismus” anzubieten. Wie Saranel Benjamin sagt: Um racial und soziale Gerechtigkeit zu erreichen, brauchen wir einen intersektionalen feministischen Ansatz.
- Hinterfragt, was Begriffe wie “Entwicklung” bedeuten und normalisieren. Untersucht, wie Macht im Entwicklungssektor ausgeübt wird und wie Ungerechtigkeiten reproduziert werden. Zu diesem Thema gibt es viel Literatur aus der ganzen Welt (siehe unten).
- Fragt Euch, ob die Politik oder Strategien, die umgesetzt werden, tatsächlich den Menschen außerhalb Deutschlands zugutekommen. Prof. Dr. Aram Ziai weist darauf hin, dass viele politische Maßnahmen oder Projekte die Verbesserung der deutschen Wirtschaft in den Vordergrund stellen, anstatt menschenwürdige Arbeitsplätze, z.B. im Nachhaltigkeits- oder Care-Sektor in den Partnerländern zu schaffen.
- Findet Euren Ausgangspunkt - startet eine Konversation über die Veränderungen, die Ihr sehen wollt, dafür könnt Ihr Kontakt zu bestehenden globalen feministischen Netzwerken knüpfen.

Institutionelle Ebene

Echte globale feministische Kollaboration wird sich nicht von heute auf morgen etablieren, sondern erfordert einen allumfassenden Prozess, der mit Veränderungen in den Organisationen, Bildungseinrichtungen, Medien und anderen Sektoren im Globalen Norden beginnen muss. Feministische entwicklungspolitische Ansätze sollten dabei kein nachgeordnetes Ziel sein, sondern müssen als kritisches und analytisches Instrument genutzt werden, um die derzeitigen Arbeitsmethoden und damit jedes Konzept, jede Projektumsetzung und jedes Agenda-Setting zu hinterfragen.

- Schafft einen Ort, an dem Menschen aus dem Globalen Süden, darunter LGBTQI+ und Rassismus-kritische Aktivist*innen, Menschen mit Behinderungen, lokale Bauernverbände (z.B. Via Campesina), die Klima- und Umweltgerechtigkeitsbewegung und indigene Völker/Gemeinschaften, in einem kollektiven und gemeinschaftlichen Prozesses, alternative Vorstellungen z.B. vom aktuellen Wirtschaftssystem entwickeln und an Agenda- und Haushaltsgestaltung aktiv mitarbeiten.
- Diskutiert Alternativen zum derzeitigen Fokus auf Wirtschaftswachstum als einen der wichtigsten Indikatoren für Fortschritt. Shristee Bajpai sagt, es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, das Wohlergehen einer Gemeinschaft oder Gesellschaft zu definieren und aufzuzeigen.
- Schafft Ressort übergreifende Diskussionsräume, insbesondere zwischen dem Auswärtigem Amt und dem BMZ, aber auch allen anderen Ressorts. Alle Ressorts brauchen eine feministische Perspektive und nicht nur diejenigen, die sich explizit mit internationalen Themen befassen.

“What [feminism] might look in development policy is changing the way our economy is. You learn from the women here in central India that economy cannot be something that is just based on profits. Economy has to be based on economy of share and care, of localized economy, of respecting rights of nature, other species in the forest. So, in very concrete terms, I think that’s what emerges from people struggles or women struggles [...] which can inform the development aid policy.”

Shrishtee Bajpai





Kulturelle Ebene

Wie die Arbeit von [FAIR SHARE of Women Leaders](#) zeigt, werden interne Organisationskulturen oft nicht hinterfragt. Um externe Ziele wie z.B. Nachhaltigkeit, Chancengerechtigkeit oder wirtschaftliche Teilhabe zu erreichen, müssen diese Werte auch in den internen Strukturen gelebt werden.

- Änderung in der Personalpolitik: Stellt sicher, dass alle Mitarbeitenden regelmäßig Schulungen zu Themen wie [Intersektionalität](#), [critical whiteness](#), [Klassismus](#), [Dekolonialisierung](#) und [Cis/Heteronormativität](#) erhalten - insbesondere diejenigen, die ins Ausland entsendet werden. Die Trainer*innen solcher Schulungen sollten möglichst divers aufgestellt sein.
- Etablierung von feministischer Führungskultur in Eurer Organisation: Feministische Führungskultur schafft Alternativen zu traditionellen, hierarchischen Führungs- und Organisationskulturen. Es ist ein fortlaufender Prozess des Lernens und Verlernens, sowohl individuell als auch gemeinsam mit anderen.
- Hinterfragen von Normen und Werten: Reflektiert was die Normen und Werte sind, die derzeit in deiner und anderen Organisationen gepflegt werden. Welche Kultur sollte sich mit Blick auf eine feministische Perspektive etablieren? Wagt den ersten Schritt in diese Richtung und stoßt diesen Reflexionsprozess mit Euren Kolleg*innen an.

Die hier vorgestellten Ideen und Empfehlungen basieren auf der Episode “[A pathway towards feminist global collaboration: An Introduction](#)” aus der Podcast-Reihe “[Our Voices, Our choices](#)” der [Heinrich Böll Stiftung](#) in Zusammenarbeit mit [FAIR SHARE of Women Leaders](#) und den Mitgliedern eines entstehenden Netzwerks für feministische Entwicklungspolitik in Berlin. In den nächsten Wochen werden wir bis zu vier weiteren Podcasts und Empfehlungen zu den Themen Intersektionalität, Repräsentation, Finanzierung und Wissen und Macht veröffentlichen.

*Für Fragen und Feedback wende Dich gerne an Lisa Tatu Hey,
Projektmanagerin bei FAIR SHARE of Women Leaders e.v., unter lisa@fairsharewl.org*

LITERATUR & LINKS

1. Andrea Cornwall and Karen Brock “What Do Buzzwords Do for Development Policy? A Critical Look at ‘Participation’, ‘Empowerment’ and ‘Poverty Reduction’”. 2005
2. Carmen Gonzalez “Climate Change, Race, and Migration”. 2020.
3. Heba Aly “Ten efforts to decolonise aid”. 2022
4. Interview with Gustavo Esteva “What does it mean to be ‘underdeveloped’”. 2019
5. Jason Hickel “The Development Delusion: Foreign Aid and Inequality.” 2017.
6. Jason Hickel, Dr. Lata Narayanaswamy, Ruth Nyambura “The making and unmaking of development: The SDGs and beyond” 2020
7. Margarita Aguinaga et al. “Development critiques and alternatives: a feminist perspective” in Beyond Development. Alternative Visions from Latin America (pp.41-60). 2013
8. Rachel Cargle “When Feminism Is White Supremacy in Heels”. 2018
9. Saranel Benjamin “We can’t just say we’re ‘doing decolonisation’ and think we’ve done a good job”. 2020
10. The Rethinking Development Podcast
11. Uma Kothari “Feminist and postcolonial challenges to development”

IMPRE SSUM

Konzept und Idee: Lisa Hey, Lili Krause, Jana Prosinger, Helene Wolf

Recherche: Lisa Hey und Samie Blasingame

Text: Lisa Hey und Lili Krause

Lizenz: Dieses Werk steht unter der Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 Deutschland“ (CC BY-SA 3.0 DE). Der Text der Lizenz ist unter <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode> abrufbar. Eine Zusammenfassung (kein Ersatz) ist unter <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/deed.de>.



HEINRICH BÖLL STIFTUNG
FEMINISM AND
GENDER DEMOCRACY
Global Unit

 **FAIR SHARE**
of Women Leaders